

Eisnecker, Philipp; Schacht, Diana

Article

Die Hälfte der Geflüchteten in Deutschland fand ihre erste Stelle über soziale Kontakte

DIW Wochenbericht

Provided in Cooperation with:

German Institute for Economic Research (DIW Berlin)

Suggested Citation: Eisnecker, Philipp; Schacht, Diana (2016) : Die Hälfte der Geflüchteten in Deutschland fand ihre erste Stelle über soziale Kontakte, DIW Wochenbericht, ISSN 1860-8787, Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung (DIW), Berlin, Vol. 83, Iss. 35, pp. 757-764

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/146534>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

Die Hälfte der Geflüchteten in Deutschland fand ihre erste Stelle über soziale Kontakte

Von Philipp Eisnecker und Diana Schacht

In Deutschland finden die meisten Personen über FreundInnen, Bekannte und Verwandte eine Beschäftigung, wenn sie erstmals in den Arbeitsmarkt einsteigen oder ihre Anstellung wechseln. Dies gilt auch für MigrantInnen und deren Nachkommen. Geflüchtete in den Arbeitsmarkt einzugliedern wird als besonders wichtig für ihre Integration angesehen. Dennoch ist wenig über die Art und Weise bekannt, wie sie Stellen finden. In diesem Beitrag werden deshalb Daten der IAB-SOEP-Migrationsbefragung ausgewertet. Zum Vergleich werden dabei zwei Gruppen herangezogen, die aus anderen Gründen nach Deutschland gekommen sind – ArbeitsmigrantInnen und FamiliennachzüglerInnen.

Die Analysen zeigen, dass etwa die Hälfte der Geflüchteten ihre erste Stelle über FreundInnen, Bekannte oder Verwandte gefunden hat. Auch formelle Wege, wie Stellenanzeigen und die Arbeitsagenturen, spielten eine wichtige Rolle. Geflüchtete, die ihre Beschäftigung über persönliche Beziehungen fanden, besaßen vor der Migration tendenziell seltener Deutschkenntnisse und häufiger Kontakte in Deutschland. Die Ergebnisse zeigen auch, dass Geflüchtete, die über informelle Wege erfolgreich waren, ihre Erstanstellung schneller fanden und häufiger in Vollzeit arbeiteten, verglichen mit denen, die ihre erste Stelle auf formellem Wege fanden.

Vor allem die Arbeitsmarktintegration von MigrantInnen im Aufnahmeland wird vielfach als wichtiges Sprungbrett für ihre weitere erfolgreiche Integration angesehen.¹ Eine Anstellung ermöglicht es ihnen, finanziell auf eigenen Beinen zu stehen, vom täglichen Austausch mit ArbeitskollegInnen zu profitieren und sich in andere gesellschaftliche Bereiche zu integrieren. Wie Geflüchtete ihre erste Beschäftigung finden und was für Konsequenzen das hat, beschreiben bisher nur wenige Studien.²

Die vorliegende Literatur zeigt, dass in Deutschland Anfang des Jahrtausends ungefähr die Hälfte aller MigrantInnen ihre erste Beschäftigung durch soziale Netzwerke, etwa über Familienangehörige, FreundInnen oder Bekannte, gefunden hat.³ Mit steigendem Bildungsniveau wurden diese informellen Stellenfindungswege seltener genutzt und verstärkt auf formelle Wege zurückgegriffen, wie etwa auf die Agentur für Arbeit oder Stellenanzeigen.⁴ Mithilfe der IAB-SOEP-Migrationsbefragung⁵ aus dem Jahr 2013 wird untersucht, ob für Geflüchtete Ähnliches gilt und inwiefern sich die Vollzeitbeschäftigungsquoten und die durchschnittliche Dauer bis zur ersten Beschäftigung zwischen Geflüchteten, die formell oder in-

1 Siehe etwa Organisation für Wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (OECD) (2005): Die Arbeitsmarktintegration von Zuwanderern in Deutschland. oder Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (2011): Migranten am Arbeitsmarkt in Deutschland. Working Paper 36 der Forschungsgruppe des Bundesamtes.

2 Für eine Studie aus den Niederlanden siehe Van Tubergen, F. (2011): Job Search Methods of Refugees in the Netherlands: Determinants and Consequences. *Journal of Immigrant and Refugee Studies*, 9(2), 179–195.

3 Drever, A., Hoffmeister, O. (2008): Immigrants and Social Networks in a Job-Scarce Environment: The Case of Germany. *International Migration Review*, 42(2), 425–448; Drever, A., Spieß, C. K. (2006): Netzwerke sind bei der Stellenfindung von Migranten bedeutend. DIW Wochenbericht Nr. 22/2006. Auch Personen ohne Migrationshintergrund fanden in Deutschland häufiger eine Beschäftigung über soziale Netzwerke als über andere Stellenfindungswege, siehe Brenke, K., Zimmermann, K. (2007): Erfolgreiche Arbeitssuche weiterhin meist über informelle Kontakte und Anzeigen. DIW Wochenbericht Nr. 20/2007.

4 Brücker, H., Liebau, E. et al. (2014): Anerkannte Abschlüsse und Deutschkenntnisse lohnen sich. DIW Wochenbericht Nr. 43/2014.

5 Brücker, H., Kroh, M. et al. (2014): The New IAB-SOEP Migration Sample: An Introduction into the Methodology and the Contents. SOEP Survey Papers 216.

Kasten

Datengrundlage und Untersuchungsgruppe

Für die Analysen dieses Wochenberichts wurden die Daten der IAB-SOEP-Migrationsbefragung aus dem Jahr 2013 (SOEP.v31) verwendet. Hierbei handelt es sich um eine vom Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB) und dem Sozio-ökonomischen Panel (SOEP) durchgeführte Befragung von MigrantInnen und deren Nachkommen in Deutschland.¹

In der vorliegenden Untersuchung wird die Frage nach dem Stellenfindungsweg der Befragten in Deutschland ausgewertet. Diese Frage wurde allen TeilnehmerInnen gestellt, die nicht in Deutschland geboren wurden. Selbständige sowie Personen, die in Deutschland nie erwerbstätig waren, werden nicht in die Analysen einbezogen. Insgesamt können keine Aussagen über die Stellensuche sondern nur über die Stellenfindung der Befragten getroffen werden.²

¹ Siehe auch Brücker, H., Kroh, M. et al. (2014): The New IAB-SOEP Migration Sample: An Introduction into the Methodology and the Contents. SOEP Survey Papers 216.

² Der Zugang zum deutschen Arbeitsmarkt ist für anerkannte Flüchtlinge und Asylberechtigte abhängig von ihrem Aufenthaltstitel (§ 4 Abs. 3 AufenthG). In Ausnahmefällen dürfen auch Asylbewerber erwerbstätig

Auch werden nur bestimmte MigrantInnengruppen untersucht: 283 Befragte kamen als AsylbewerberInnen oder Geflüchtete nach Deutschland, 557 ArbeitsmigrantInnen kamen als Arbeitssuchende oder hatten vor der Migration schon eine Jobzusage und 958 Befragte waren FamiliennachzüglerInnen, also EhepartnerInnen, Kinder oder andere Familienangehörige. Zu beachten ist dabei, dass dieser Zugangsweg nicht notwendigerweise dem legalen Einreisestatus entspricht. Ferner ist bei den folgenden Gruppenvergleichen zu berücksichtigen, dass Geflüchtete bei ihrer Integration in den Arbeitsmarkt mit rechtlichen Hürden konfrontiert waren, mit welchen sich andere MigrantInnen – insbesondere aus der Europäischen Union – häufig nicht auseinandersetzen mussten.³

sein (§61 AsylG). Für mehr Informationen zu den Suchwegen von Migranten in Deutschland siehe etwa Nivorozhkin, A., Romeu Gordo, L., et al. (2006): Arbeitsuche von Migranten. Deutschkenntnisse beeinflussen Suchintensität und Suchwege. IAB Kurzbericht Nr. 25/2006.

³ Für eine ausführlichere Darstellung siehe Salikutluk, Z., Giesecke, J. et al. (2016): Geflüchtete nahmen in Deutschland später eine Erwerbstätigkeit auf als andere MigrantInnen. DIW Wochenbericht Nr. 35/2016.

formell erfolgreich waren, unterscheiden. Dafür werden Geflüchtete mit ArbeitsmigrantInnen sowie FamiliennachzüglerInnen verglichen (Kasten).

Bei den folgenden Untersuchungen sind drei Einschränkungen zu beachten: Zunächst wurden in der IAB-SOEP-Migrationsbefragung MigrantInnen im Jahr 2013 interviewt, nachdem sie bereits seit durchschnittlich 17 Jahren in Deutschland gelebt hatten.⁶ Deshalb können keine direkten Rückschlüsse auf Geflüchtete gezogen werden, die erst in den vergangenen beiden Jahren nach Deutschland kamen.

Zweitens wurden nur 283 Geflüchtete befragt, die bereits in Deutschland erwerbstätig waren. Dies führt dazu, dass die hier berichteten Ergebnisse mit relativ großer Unsicherheit behaftet sind. Um diese Unsicherheit abzubilden, werden in den Tabellen und Abbildungen dieses Berichts die 95-Prozent-Konfidenzintervalle der Ergebnisse angegeben.⁷

⁶ Die durchschnittliche Aufenthaltsdauer der Befragten in diesem Bericht ist etwas höher als in den anderen Berichten dieses Hefts.

⁷ Diese lassen sich wie folgt interpretieren: Würde eine große Anzahl von Stichproben unter gleichen Bedingungen gezogen, so würden 95 Prozent der geschätzten Konfidenzintervalle den wahren Wert beinhalten. Somit verweist ein großes Konfidenzintervall auf eine unsichere, ein kleines Konfidenzintervall hingegen auf eine verlässlichere Schätzung.

Zusätzlich wurde errechnet, ob die präsentierten Gruppenunterschiede statistisch signifikant sind (t-test). Schließlich ist aufgrund der geringen Fallzahl eine weitere Differenzierung der Geflüchteten nicht möglich – etwa nach Herkunftsländern oder Geschlecht (Kasten).

Die Hälfte der Geflüchteten fand ihre erste Stelle über soziale Netzwerke

Die TeilnehmerInnen der IAB-SOEP-Migrationsbefragung wurden im Jahr 2013 gefragt, auf welchem Weg sie ihre erste Stelle in Deutschland gefunden haben. Dabei konnten die Befragten mehrere Stellenfindungswege angeben, etwa wenn sie sowohl über die Hilfe eines Familienmitglieds als auch über die Agentur für Arbeit eine Beschäftigung fanden. Derartige Mehrfachantworten gaben nur ein bis sechs Prozent der Befragten⁸ – in der Regel wurde nur eine Form der Stellensuche erfolgreich genutzt. Selbständige Personen und solche, die in Deutschland nie erwerbstätig waren, werden nicht in die Analysen einbezogen.

⁸ Die beiden Werte bezeichnen die obere und untere Grenze des Konfidenzintervalls, welches die Unsicherheit der Angaben widerspiegelt; siehe auch Fußnote 7.

Tabelle

Wege der Stellenfindung von Geflüchteten und anderen MigrantInnen¹

In Prozent

	Geflüchtete		ArbeitsmigrantInnen		FamiliennachzüglerInnen	
		95%- Konfidenzintervall		95%- Konfidenzintervall		95%- Konfidenzintervall
Nur Formelle Wege	43	37-49	38	34-42	36	33-39
Über die Bundesagentur für Arbeit/das Arbeitsamt	11	7-15	8	6-11	11	9-13
Über eine Arbeitsagentur/ein Arbeitsamt in meinem Heimatland	4	2-6	2	1-4	1	0-2
Über eine Arbeitsvermittlung für Ausländer	4	1-6	5	3-7	1	0-1
Über eine private Stellenvermittlung	11	7-14	5	4-7	5	3-6
Über eine Stellenanzeige in der Zeitung	12	9-16	10	8-13	14	12-16
Über eine Stellenanzeige im Internet	2	0-3	6	4-8	5	3-6
Nur Informelle Wege	53	47-59	60	56-64	63	60-66
Über Bekannte, Freunde, Angehörige	53	47-59	55	50-59	62	59-65
Über Geschäftsbeziehungen nach Deutschland	0	0-0	6	4-8	1	0-1
Nur Gemischte Wege	4	1-6	2	1-3	1	1-2
Auch formell	3	1-6	1	0-2	1	1-2
Nur informell	0	0-1	0	0-1	0	0-0
N	283		557		958	

¹ Ergebnisse zur ersten Stelle von MigrantInnen, die in Deutschland bereits erwerbstätig waren. Fragestellung: "Wie war das bei Ihrem Zuzug nach Deutschland: Wie haben Sie von Ihrer ersten Anstellung erfahren?"

Quelle: IAB-SOEP-Migrationsbefragung 2013, gewichtet; Berechnungen des DIW Berlin.

© DIW Berlin 2016

Etwa die Hälfte der Geflüchteten fand ihre erste Stelle in Deutschland durch Bekannte, FreundInnen oder Angehörige.

Etwa die Hälfte der Geflüchteten, also zwischen 47 und 59 Prozent, fand ihre erste Stelle durch Familienangehörige, FreundInnen oder Bekannte (Tabelle). ArbeitsmigrantInnen und FamiliennachzüglerInnen waren mit 56 bis 64 Prozent beziehungsweise 60 bis 66 Prozent über diese informellen Wege sogar signifikant häufiger erfolgreich als Geflüchtete. Dabei ist zu beachten, dass vier bis acht Prozent der ArbeitsmigrantInnen bereits vor der Immigration über vorhandene Geschäftsbeziehungen eine Beschäftigung in Deutschland gefunden hatten. Diesen Stellenfindungsweg gab es bei Geflüchteten verständlicherweise kaum.

Zwischen 37 und 49 Prozent der Geflüchteten fanden ihre erste Stelle in Deutschland auf formellem Wege. Dabei spielten die Bundesagentur für Arbeit und das Arbeitsamt für sieben bis 15 Prozent, private Stellenvermittlungen für sieben bis 14 Prozent, oder die direkte Bewerbung auf Stellenanzeigen in Zeitungen für neun bis 16 Prozent der Geflüchteten eine Rolle. Über andere formelle Wege, also Arbeitsagenturen und -ämter im Heimatland, spezielle Arbeitsvermittlungen für AusländerInnen sowie Stellenanzeigen im Internet⁹ haben

Geflüchtete und andere MigrantInnen nur selten eine erste Stelle in Deutschland gefunden.¹⁰

Geflüchtete, die ihre erste Stelle informell fanden, hatten meist schon vor der Migration Beziehungen nach Deutschland

Auf welchem Wege eine Stelle in Deutschland gefunden wird, hängt davon ab, ob Arbeitssuchende über soziale Netzwerke verfügen, wie sich diese zusammensetzen und ob die Suchenden darauf zurückgreifen können.¹¹ Es wird angenommen, dass Arbeitssuchende häufiger durch soziale Netzwerke eine Stelle suchen und finden, wenn das Netzwerk beispielsweise größer ist.¹² Empirische Evidenz für diese Annahme besteht bereits für MigrantInnen in Deutschland.¹³ In der IAB-SOEP-

⁹ Die Suche nach der ersten Anstellung über das Internet dürfte bei Befragten, die bereits durchschnittlich 17 Jahre in Deutschland sind, jedoch noch nicht derart verbreitet gewesen sein wie heute, siehe dazu auch Pischner, R. et al.(2002): Arbeitsvermittlung durch das Arbeitsamt: Reform des Berichtsystems dringend erforderlich. DIW Wochenbericht Nr. 9/2012, 150.

¹⁰ Eine weitere Differenzierung zwischen ArbeitsmigrantInnen, die ihre erste Stelle bereits vor der Immigration gefunden hatten (Zusage), und denjenigen, die sich in Deutschland auf die Suche nach einer Beschäftigung begeben hatten (Suche), ergibt gewisse Unterschiede (Analyse auf Nachfrage erhältlich).

¹¹ Lin, N. (2001): Social Capital: A Theory of Social Structure and Action. Cambridge.

¹² Mouw, T. (2003): Social capital and finding a job: do contacts matter? American Sociological Review, 68, 868-898.

¹³ Drever, A., Hoffmeister, O. (2008): Immigrants and Social Networks in a Job-Scarce Environment: The Case of Germany. International Migration Review, 42(2), 425-448.

Migrationsbefragung wurden ZuwandererInnen gefragt, ob sie beim Zuzug nach Deutschland Hilfe erhalten hatten. Derartige soziale Netzwerke könnten auch die Stellenfindung Geflüchteter beeinflusst haben.

Für alle drei MigrantInnengruppen zeigt sich das erwartete Muster (Abbildung 1): Geflüchtete und andere MigrantInnen, die schon vor der Immigration über soziale Netzwerke in Deutschland verfügten, fanden seltener über formelle und häufiger über informelle Wege ihre erste Stelle. Die Unterschiede für ArbeitsmigrantInnen und FamiliennachzüglerInnen sind dabei besonders ausgeprägt. Für die Gruppe der Geflüchteten fällt der Unterschied hingegen moderater aus und ist statistisch nicht deutlich. So fanden etwa zwischen 51 und 68 Prozent der Geflüchteten, die Netzwerke vor der Immigration nach Deutschland hatten, eine Stelle in Deutschland auf informellem Wege.

Stellenfindung über soziale Netzwerke: keine Unterschiede zwischen Geflüchteten mit höheren und niedrigeren Bildungsabschlüssen

Dass Geflüchtete tendenziell ihre erste Stelle in Deutschland häufiger als andere MigrantInnen auf formellem Wege fanden, könnte theoretisch an der Zusammensetzung der Gruppe in Hinblick auf ihre Bildungsabschlüsse liegen. Häufig wird vermutet, dass Personen die besser ausgebildet sind, seltener über soziale Netzwerke, aber dafür häufiger über formelle Wege eine Stelle suchen.¹⁴ Gleichzeitig wird angenommen, dass Arbeitsmarktpositionen, die höhere Bildungsabschlüsse voraussetzen, häufiger offiziell ausgeschrieben und seltener über soziale Kontakte besetzt werden. Auch in Deutschland kann ein entsprechendes Muster beobachtet werden.¹⁵ Dies gilt nicht nur für Einheimische, sondern auch für MigrantInnen in Deutschland und in anderen Ländern.¹⁶

Überraschenderweise ergibt sich für die hier untersuchten Geflüchteten kein derartiges Bild. Der Anteil derjenigen, die einen Hochschulabschluss haben und ihre erste Stelle über informelle Wege fanden, liegt zwischen 34 und 62 Prozent – der Durchschnitt beträgt 48 Prozent

¹⁴ Siehe Mouw, T. (2003), a. a. O.

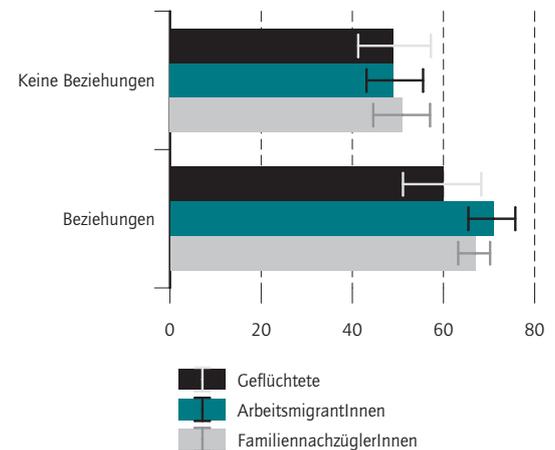
¹⁵ Brenzel, H., Czepek, J. et al. (2016): Neueinstellungen im Jahr 2015. Stellen werden häufig über persönliche Kontakte besetzt. IAB-Kurzbericht Nr. 4/2016.

¹⁶ So haben ForscherInnen des IAB und des SOEP am DIW Berlin vor drei Jahren berichtet, dass MigrantInnen mit höheren Bildungsabschlüssen seltener über soziale Netzwerke ihre erste Stelle in Deutschland fanden, Brücker, H., Liebau, E. et al. (2014), a. a. O. In anderen wissenschaftlichen Studien etwa zu MigrantInnen in Schweden, Behtoui, A. (2008): Informal Recruitment Methods and Disadvantages of Immigrants in the Swedish Labour Market. Journal of Ethnic and Migration Studies, 34(3), 411-430, und Geflüchteten in den Niederlanden, Van Tubergen, F. (2011), a. a. O., wurden ähnliche Muster beobachtet.

Abbildung 1

Beziehungen vor der Migration nach Deutschland von Geflüchteten und MigrantInnen, die ihre erste Stelle über soziale Netzwerke fanden¹

In Prozent



¹ Ergebnisse zur ersten Stelle von MigrantInnen, die in Deutschland bereits erwerbstätig waren. Fragestellung: „Hatten Sie bei Ihrem Zuzug nach Deutschland Unterstützung von Verwandten oder Bekannten, die bereits in Deutschland lebten?“ N = 1 798.

Quellen: IAB-SOEP-Migrationsbefragung 2013, Welle 1, gewichtet (v31); Berechnungen des DIW Berlin.

© DIW Berlin 2016

Geflüchtete mit Beziehungen nach Deutschland fanden ihre erste Stelle tendenziell häufiger informell als Geflüchtete ohne Beziehung nach Deutschland.

(Abbildung 2).¹⁷ Ähnliche Anteilswerte ergaben sich auch für Geflüchtete mit anderen Bildungsniveaus: Bei Geflüchteten mit Abschlüssen weiterführender Schulen waren es zwischen 46 und 66 Prozent und bei Geflüchteten ohne Abschluss oder lediglich einem Pflichtschulabschluss zwischen 45 und 62 Prozent. Es zeigen sich somit keine statistisch bedeutsamen Unterschiede in den Stellenfindungswegen zwischen Geflüchteten mit höheren und niedrigeren Bildungsniveaus.

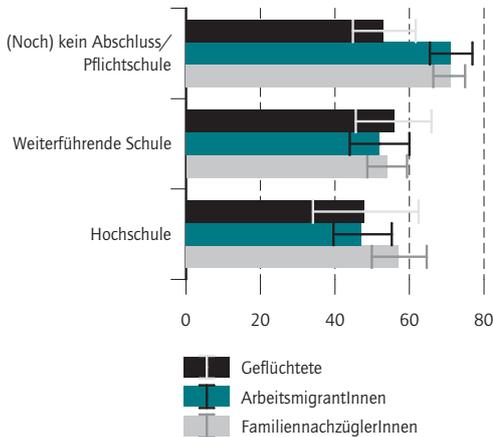
Bei der Gruppe der übrigen MigrantInnen waren hingegen die Befragten mit weiterführendem Schulabschluss oder Hochschulabschluss bei der Stellensuche signifikant seltener informell erfolgreich als MigrantInnen mit Pflichtschulabschluss oder ohne Abschluss.¹⁸

¹⁷ Befragte, die sowohl über formelle als auch informelle Stellenfindungswegen erfolgreich waren (ein bis sechs Prozent bei den Geflüchteten), wurden in den folgenden Analysen den formellen Stellenfindungswegen zugeordnet.

¹⁸ Eine weitere wichtige Differenzierung könnte sich zwischen MigrantInnen ergeben, die ihre Bildung ausschließlich im Ausland erworben haben, und jenen, die (auch) in Deutschland in Bildung investierten. Um dies zu überprüfen, wurden Personen, die zwischen Zuzug und erster Stellenfindung in Deutschland studiert oder eine (Abend-)Schule besucht hatten, in einer separaten Analyse als eigene Bildungsgruppe ausgewiesen. Die hier berichteten Ergebnisse blieben weitestgehend stabil.

Abbildung 2

Bildungsabschlüsse von Geflüchteten und MigrantInnen, die ihre erste Stelle über soziale Netzwerke fanden¹
In Prozent



¹ Ergebnisse zur ersten Stelle von MigrantInnen, die in Deutschland bereits erwerbstätig waren. Bildungsabschlüsse umfassen den höchsten Bildungsabschluss aus dem Inland oder Ausland. N = 1 798.

Quellen: IAB-SOEP-Migrationsbefragung 2013, gewichtet; Berechnungen des DIW Berlin.

© DIW Berlin 2016

Niedrig gebildete Geflüchtete fanden ihre erste Stelle etwa ebenso häufig informell wie höher gebildete Geflüchtete.

Eher schlechtere Deutschkenntnisse bei Geflüchteten, die informell eine Stelle fanden

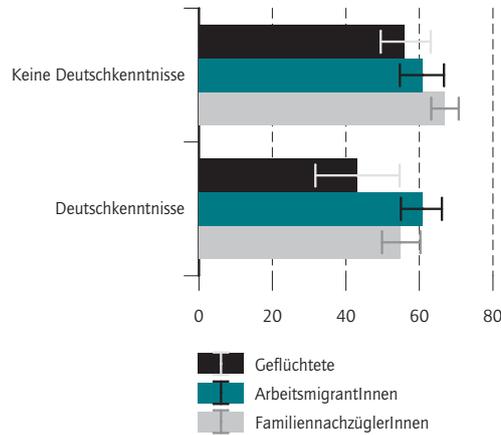
Um sich auf eine Stelle bewerben zu können und dabei auch erfolgreich zu sein, ist oft ein bestimmtes Deutschniveau bei den Arbeitssuchenden förderlich. So müssen BewerberInnen etwa Stellenausschreibungen lesen, Bewerbungsgespräche führen oder sich mit StellenvermittlerInnen austauschen können. Dies gilt vor allem für formelle Stellenfindungswege.¹⁹ Im Gegensatz hierzu können bei der Stellensuche über soziale Netzwerke Verwandte und Bekannte mit besseren Deutschkenntnissen eine vermittelnde Funktion übernehmen.²⁰ Auch könnten über soziale Netzwerke Stellen vermittelt werden, in denen Deutschkenntnisse eine kleinere Rolle spielen. Insofern könnten auch bei Geflüchteten die Deutschkenntnisse entscheidend für den Erfolg eines bestimmten Stellenfindungsweges gewesen sein.

¹⁹ Van Tubergen, F. (2011), a. a. O.

²⁰ In vorherigen Studien zu MigrantInnen in Deutschland konnte etwa gezeigt werden, dass MigrantInnen mit schlechteren Deutschkenntnissen intensiver über soziale Netzwerke suchen, siehe dazu Nivorozhkin, A., Romeu Gordo, L., et al. (2006): Arbeitsuche von MigrantInnen. Deutschkenntnisse beeinflussen Suchintensität und Suchwege. IAB Kurzbericht Nr. 25/2006, a. a. O.

Abbildung 3

Deutschkenntnisse von Geflüchteten und MigrantInnen, die ihre erste Stelle über soziale Netzwerke fanden¹
In Prozent



¹ Ergebnisse zur ersten Stelle von MigrantInnen, die in Deutschland bereits erwerbstätig waren. Deutschkenntnisse beim Zuzug umfassen subjektiv eingeschätzte schlechte bis sehr gute deutsche Sprechkenntnisse. Fragestellung: „Wie gut konnten Sie vor Ihrem Zuzug nach Deutschland die deutsche Sprache?“ N = 1 798.

Quellen: IAB-SOEP-Migrationsbefragung 2013, gewichtet; Berechnungen des DIW Berlin.

© DIW Berlin 2016

Geflüchtete mit Deutschkenntnissen bei der Migration fanden ihre erste Stelle tendenziell seltener informell als Geflüchtete ohne diese.

In der IAB-SOEP-Migrationsbefragung wurden die Befragten auch nach ihren subjektiv wahrgenommenen Sprachkenntnissen vor der Immigration gefragt. Da die meisten Geflüchteten zu diesem Zeitpunkt meist noch keine Deutschkenntnisse hatten,²¹ wird hier nur differenziert, inwiefern die Befragten ihre deutschen Sprechkenntnisse als gar nicht vorhanden oder vorhanden beschrieben.

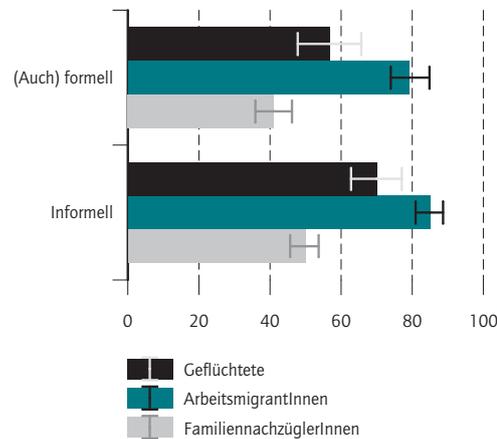
Geflüchtete, die ihre Deutschkenntnisse vor der Immigration als nicht vorhanden einstufen, fanden mit 49 bis 63 Prozent ihre Stelle häufiger informell (Abbildung 3). Ähnliches galt für FamiliennachzüglerInnen (zwischen 63 und 70 Prozent). Keine Unterschiede zeigten sich hinsichtlich der Deutschkenntnisse hingegen unter den ArbeitsmigrantInnen.

²¹ Siehe dazu Liebau, E., Schacht, D. (2016): Spracherwerb: Geflüchtete schließen zu anderen MigrantInnen nahezu auf. DIW Wochenbericht Nr. 35/2016.

Abbildung 4

Stellenfindungswege von Geflüchtete und MigrantInnen, die ihre erste Stelle in Vollzeit antraten¹

In Prozent



¹ Ergebnisse zur ersten Stelle von MigrantInnen, die in Deutschland bereits erwerbstätig waren. N = 1 798.

Quellen: IAB-SOEP-Migrationsbefragung 2013, gewichtet; Berechnungen des DIW Berlin.

© DIW Berlin 2016

Geflüchtete, die ihre erste Anstellung informell fanden, waren häufiger in Vollzeit beschäftigt als Geflüchtete, die ihre erste Stelle (auch) formell fanden.

Vollzeit-, Teilzeit- und geringfügige Beschäftigungen und der Stellenfindungsweg von Geflüchteten

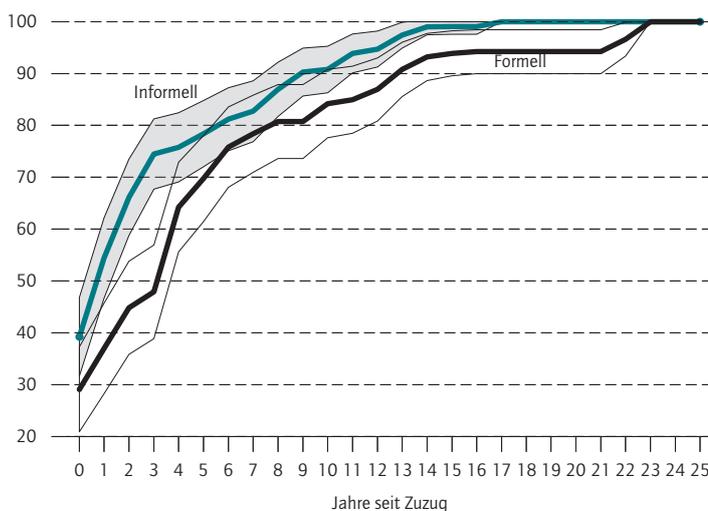
Dass soziale Netzwerke bei der Arbeitssuche sehr bedeutend sind, sagt wenig darüber aus, inwiefern Geflüchtete und andere MigrantInnen über soziale Netzwerke eine für sie angemessene Beschäftigung finden. Teilweise haben MigrantInnen, die über informelle Wege eine Stelle gefunden haben, einen niedrigeren beruflichen Status.²² Dies konnte auch für Geflüchtete beobachtet werden.²³ Anhand der IAB-SOEP-Migrationsbefragung wurde untersucht, inwiefern MigrantInnen, die über unterschiedliche Stellenfindungswege erfolgreich waren, besonders selten oder häufig in Vollzeit verglichen mit Teilzeit und geringfügiger Beschäftigung arbeiteten oder eine Lehre machten.²⁴

Die Beschäftigungsformen Geflüchteter und anderer MigrantInnen zeigten einen engen Zusammenhang mit dem jeweiligen Stellenfindungsweg (Abbildung 4). Geflüchtete, die ihre erste Stelle über soziale Netzwerke gefunden hatten, waren häufiger in Vollzeit beschäftigt (zwischen 63 und 77 Prozent) als Geflüchtete, die über formelle Wege erfolgreich waren (zwischen 48 und 66 Prozent). Auch FamiliennachzüglerInnen fanden auf informellem Weg häufiger eine Vollzeitbeschäftigung, wohingegen sich für ArbeitsmigrantInnen keine statistisch signifikanten Unterschiede ergaben.

Abbildung 5

Stellenfindungsdauer von Geflüchteten, die ihre erste Stelle über soziale Netzwerke oder auf anderem Wege fanden¹

Kumulierte Anteile in Prozent



¹ Ergebnisse zur ersten Stelle von MigrantInnen, die in Deutschland bereits erwerbstätig waren. Spätere Stellenverluste werden nicht beachtet. Einschließlich die 95%-Konfidenzintervalle.

Quellen: IAB-SOEP-Migrationsbefragung 2013, gewichtet; Berechnungen des DIW Berlin.

© DIW Berlin 2016

Geflüchtete, die ihre erste Anstellung informell fanden, erlangten diese meist schneller als Geflüchtete, die ihre erste Anstellung (auch) formell fanden.

Über informelle Wege fanden Geflüchtete schneller eine erste Beschäftigung in Deutschland

Der Stellenfindungsweg Geflüchteter und anderer MigrantInnen könnte auch mit der Dauer zusammenhängen, bis sie ihre erste Stelle in Deutschland gefunden haben. Es wurde untersucht, wieviel Prozent der Befragten nach einer bestimmten Anzahl von Jahren nach ihrer Migration ihre erste Beschäftigung in Deutschland gefunden hatten (Abbildungen 5 bis 8). Dabei wird nach *formellen* und *informellen* Stellenfindungswegen unterschieden.

Geflüchtete, die ihre erste Beschäftigung über soziale Netzwerke fanden, hatten diese meist auch früher

²² Für empirische Evidenz aus den USA siehe Mouw, T. (2003), a. a. O.

²³ Für die Niederlande siehe Van Tubergen, F. (2011), a. a. O.

²⁴ Auch Ergebnisse der BAMF-Flüchtlingsstudie 2014 zeigten hohe Vollzeitbeschäftigungsquoten unter Geflüchteten aus Krisenländern auf, vgl. dazu Worbs, S., Bund, E. (2016): Asylberechtigte und anerkannte Flüchtlinge in Deutschland. Qualifikationsstruktur, Arbeitsmarktbeteiligung und Zukunftsorientierungen. Ausgabe 1/2016, Kurzanalysen des Forschungszentrums Migration, Integration und Asyl des Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge, Nürnberg.

gefunden als Geflüchtete, die über formelle Stellenfindungswege erfolgreich waren (Abbildung 5). So hatten zwischen 68 und 81 Prozent derjenigen, die informell erfolgreich waren, nach drei Jahren eine Anstellung, während das nur auf 39 bis 57 Prozent zutraf, die formell erfolgreich waren. Der deskriptive Unterschied ist diesbezüglich erheblich und selbst nach zehn Jahren ergaben sich statistisch signifikante Unterschiede in den Beschäftigungsraten der informell und formell erfolgreichen Geflüchteten.²⁵

Bei den FamiliennachzüglerInnen ergibt sich ein ähnliches Muster (Abbildung 6). ArbeitsmigrantInnen sind indes besonders schnell und signifikant schneller als Geflüchtete und FamiliennachzüglerInnen in den deutschen Arbeitsmarkt eingestiegen (Abbildung 7 und 8). Dies ist insofern nicht verwunderlich, als dass wahrscheinlich viele Befragte dieser Gruppe bereits beim Zuzug über ein Stellenangebot verfügten und die Gruppe sich auch insgesamt durch eine hohe Erwerbsorientierung auszeichnete. Bei ArbeitsmigrantInnen spielte es auch keine Rolle, über welchen Stellenweg sie ihre erste Beschäftigung gefunden haben (Abbildung 7).

Schlussfolgerungen

TeilnehmerInnen der IAB-SOEP-Migrationsbefragung, die als Geflüchtete nach Deutschland gekommen sind, fanden ihre erste Beschäftigung in Deutschland etwa zur Hälfte über FreundInnen, Bekannte und Verwandte. Für Geflüchtete spielten formelle Wege, wie Arbeitsvermittlungen und Stellenanzeigen, vermutlich eine etwas größere Rolle bei der Stellenfindung als für andere MigrantInnen. Der Stellenfindungsweg unterschied sich nicht zwischen Geflüchteten, die einen höheren oder einen niedrigeren Bildungsabschluss hatten. Bereits vor der Immigration vorhandene Deutschkenntnisse gingen hingegen tendenziell häufiger mit formellen Stellenfindungswegen einher. Auch fanden Geflüchtete eher eine Stelle über soziale Netzwerke, wenn sie schon vor der Migration über Kontakte in Deutschland verfügten. Darüber hinaus waren Geflüchtete, die ihre Stelle informell fanden, häufiger in Vollzeit und meist schneller nach ihrer Immigration beschäftigt.

Die Arbeitsmarktintegration Geflüchteter hat in der Vergangenheit häufig über soziale Netzwerke stattgefunden.²⁶ Für die deutsche Arbeitsmarkt- und Integrationspolitik ergibt sich aus diesem Befund zunächst der Hin-

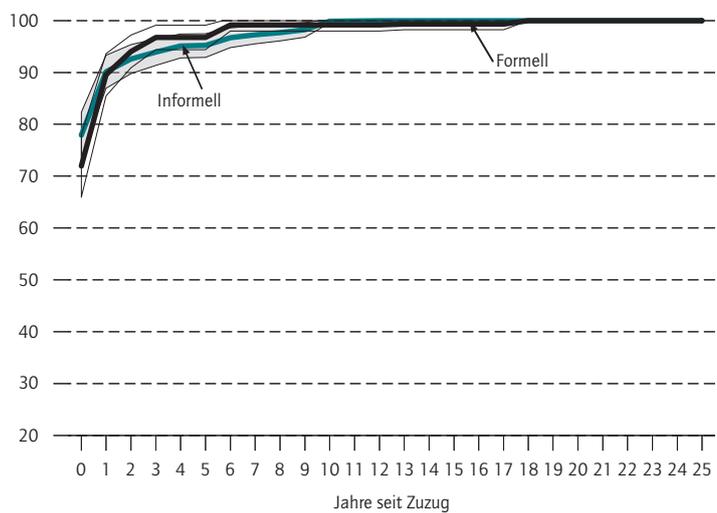
²⁵ Inwiefern sich auch die Suchwege der informell und formell erfolgreichen Befragten unterschieden, kann hier jedoch nicht beurteilt werden, siehe dazu etwa Nivorozhkin, A., Romeu Gordo, L., et al. (2006), a. a. O.

²⁶ Wie auch bei anderen MigrantInnen, siehe dazu etwa Brücker, H., Liebau, E. et al. (2014), a. a. O., 1147.

Abbildung 6

Stellenfindungsdauer von ArbeitsmigrantInnen, die ihre erste Stelle über soziale Netzwerke oder auf anderem Wege fanden¹

Kumulierte Anteile in Prozent



¹ Ergebnisse zur ersten Stelle von MigrantInnen, die in Deutschland bereits erwerbstätig waren. Spätere Stellenverluste werden nicht beachtet. Einschließlich die 95%-Konfidenzintervalle.

Quellen: IAB-SOEP-Migrationsbefragung 2013, gewichtet; Berechnungen des DIW Berlin.

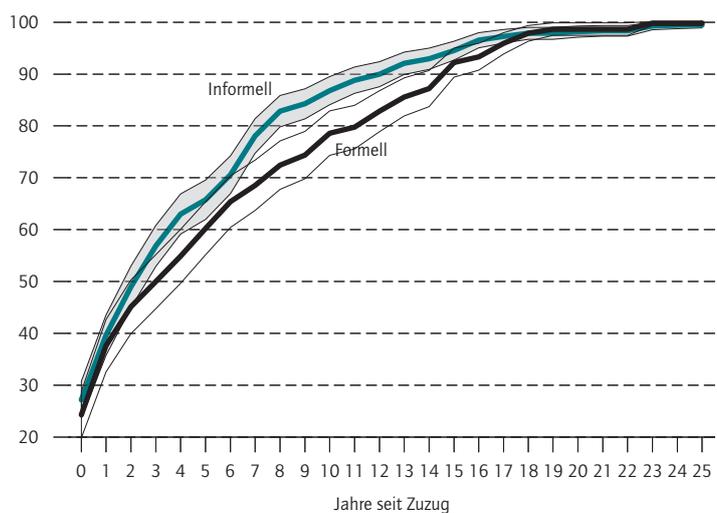
© DIW Berlin 2016

Keine Unterschiede bei ArbeitsmigrantInnen nach Stellenfindungsweg.

Abbildung 7

Stellenfindungsdauer von FamiliennachzüglerInnen, die ihre erste Stelle über soziale Netzwerke oder auf anderem Wege fanden¹

Kumulierte Anteile in Prozent



¹ Ergebnisse zur ersten Stelle von MigrantInnen, die in Deutschland bereits erwerbstätig waren. Spätere Stellenverluste werden nicht beachtet. Einschließlich die 95%-Konfidenzintervalle.

Quellen: IAB-SOEP-Migrationsbefragung 2013, gewichtet; Berechnungen des DIW Berlin.

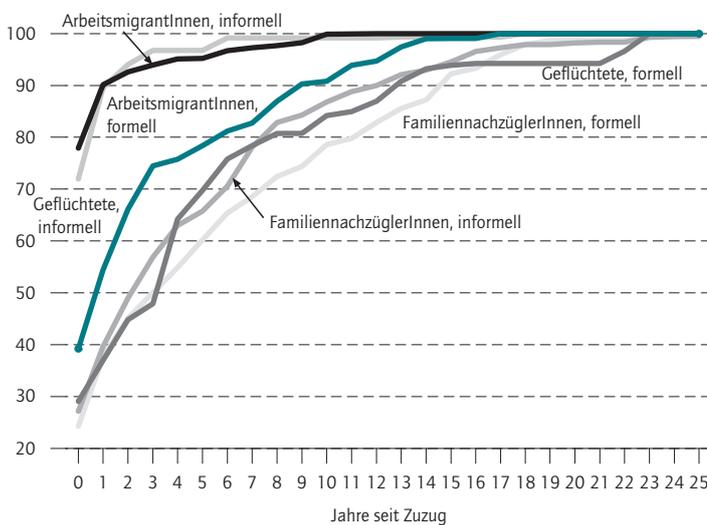
© DIW Berlin 2016

Auch FamiliennachzüglerInnen, die ihre erste Anstellung informell fanden, erlangten diese meist schneller als FamiliennachzüglerInnen, die ihre erste Anstellung (auch) formell fanden.

Abbildung 8

Stellenfindungsdauer von Geflüchteten und anderen MigrantInnen, die ihre erste Stelle über soziale Netzwerke oder auf anderem Wege fanden¹

Kumulierte Anteile in Prozent



¹ Ergebnisse zur ersten Stelle von MigrantInnen, die in Deutschland bereits erwerbstätig waren. Spätere Stellenverluste werden nicht beachtet. N = 1 798.

Quellen: IAB-SOEP-Migrationsbefragung 2013, gewichtet; Berechnungen des DIW Berlin.

© DIW Berlin 2016

ArbeitsmigrantInnen fanden schneller ihre erste Stelle in Deutschland als Geflüchtete und FamiliennachzüglerInnen.

Philipp Eisnecker ist wissenschaftlicher Mitarbeiter im Sozio-oekonomischen Panel am DIW Berlin und am Berliner Institut für empirische Integrations- und Migrationsforschung der Humboldt-Universität zu Berlin | peisnecker@diw.de

weise darauf, dass eine gute Einbindung Geflüchteter in soziale Netzwerke entscheidend für ihren Arbeitsmarkterfolg sein dürfte. Gleichzeitig konnten andere Studien²⁷ zeigen, dass besonders soziale Beziehungen zu Einheimischen und demnach gemischte Netzwerke positive und langfristige Effekte für MigrantInnen haben. Deshalb sollte starke ethnische Segregation vermieden werden, was in städtischen Maßnahmen zu Raumplanungen und Quartiersmanagement berücksichtigt werden sollte. Notwendige Voraussetzungen für den Aufbau sozialer Netzwerke zwischen MigrantInnen und Deutschen sind vor allem ausreichende Deutschkenntnisse.²⁸ Da dies wahrscheinlich auch für Geflüchtete gilt, könnten es ihnen flächendeckende Sprach- und Integrationskurse erleichtern, soziale Netzwerke aufzubauen.²⁹

²⁷ Lancee, B. (2016): Job search methods and immigrant earnings: A longitudinal analysis of the role of bridging social capital. *Ethnicities*, 16(3), 1-19.

²⁸ Schacht, D., Kristen, C. et al. (2014): Interethnische Freundschaften in Deutschland. *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie*, 66(3), 445-458.

²⁹ Siehe Liebau, E., Schacht, D. (2016), a. a. O.

Diana Schacht ist wissenschaftliche Mitarbeiterin im Sozio-oekonomischen Panel am DIW Berlin | dschacht@diw.de

HALF OF THE REFUGEES IN GERMANY FOUND THEIR FIRST JOB THROUGH SOCIAL CONTACTS

Abstract: In Germany, the majority of people tend to find work through friends, acquaintances, and relatives when they first enter the labor market or switch jobs. The same applies to immigrants and their offspring. Integrating refugees into the labor market is considered crucial to their overall integration into society, yet little is known about how they land their first jobs. The present paper attempts to bridge this gap by analyzing IAB-SOEP Migration Sample data on two reference groups comprised of individuals that came to Germany for different reasons: labor migrants and family migrants.

JEL: J60, J61

Keywords: job search methods, refugees, Germany, labour market incorporation

The analyses show that roughly half of the refugees found their first job through friends, relatives, or acquaintances. Formal channels such as job advertisements and the Federal Employment Agency also played a key role. Refugees who found employment through personal contacts were generally less likely to have any knowledge of German and more likely to have had contacts in Germany prior to immigration. The findings also show that refugees who acquired work through informal channels found their first job faster and were more likely to work full-time compared to those who found their first job through formal channels.

This report is also available in an English version as DIW Economic Bulletin 34+35/2016:

www.diw.de/econbull





DIW Berlin – Deutsches Institut
für Wirtschaftsforschung e.V.
Mohrenstraße 58, 10117 Berlin
T +49 30 897 89 -0
F +49 30 897 89 -200
83. Jahrgang

Herausgeberinnen und Herausgeber

Prof. Dr. Pio Baake
Prof. Dr. Tomaso Duso
Dr. Ferdinand Fichtner
Prof. Marcel Fratzscher, Ph.D.
Prof. Dr. Peter Haan
Prof. Dr. Claudia Kemfert
Dr. Kati Krähnert
Prof. Dr. Lukas Menkhoff
Prof. Karsten Neuhoff, Ph.D.
Prof. Dr. Jürgen Schupp
Prof. Dr. C. Katharina Spieß
Prof. Dr. Gert G. Wagner

Chefredaktion

Sabine Fiedler
Dr. Gritje Hartmann
Dr. Wolf-Peter Schill

Redaktion

Renate Bogdanovic
Dr. Franziska Bremus
Prof. Dr. Christian Dreger
Sebastian Kollmann
Dr. Peter Krause
Ilka Müller
Miranda Siegel
Dr. Alexander Zerrahn

Lektorat

Karl Brenke
Dr. Daniel Kempfner
Dr. Katharina Wrohlich

Vertrieb

DIW Berlin Leserservice
Postfach 74
77649 Offenburg
leserservice@diw.de
Tel. (01806) 14 00 50 25
20 Cent pro Anruf
ISSN 0012-1304
ISSN 1860-8787 (Online)

Gestaltung

Edenspiekermann

Satz

eScriptum GmbH & Co KG, Berlin

Druck

USE gGmbH, Berlin

Nachdruck und sonstige Verbreitung –
auch auszugsweise – nur mit Quellen-
angabe und unter Zusendung eines
Belegexemplars an die Serviceabteilung
Kommunikation des DIW Berlin
(kundenservice@diw.de) zulässig.

Gedruckt auf 100 % Recyclingpapier.